



Marie.

„Komm, Piese! Zeit ist's heimzugehn,
„Ich trag' dich übers Brücklein da.
„Und du, lieb' Häschen, bleibe stehn,
„Und geh dem Wasser nicht zu nah'!
„Bald werd' ich wieder zu dir kommen,
„Gewiß, dann wirst du mitgenommen!“

So sprach des Fischers Töchterlein
Marie, erst sieben Sommer alt,
Und trägt ihr jüngstes Schwesterlein
Den schwanken Steg hinüber bald,
Setzt dort ins Gras die Kleine nieder
Und kehrt zum Bruder dann sich wieder.

Da sieht sie mitten überm Fluß
Ihn schon auf schmalem Brette stehn,
Unsicher wankt sein kleiner Fuß,
Denn jüngst nur lernt der Knabe gehn. —
„Ach Häschen! Häschen, setz dich nieder!“ —
Es war zu spät, schon sank er nieder.

R. Reinick, Geschichtenbuch.

Und schon faßt ihn die rasche Flut,
Und bald ist es um ihn gethan! —
O wunderbarer Kindesmut!
Das Mädchen wagt ihr Leben dran:
Sie springt ihm nach, mit treuen Händen
Den Tod des Bruders abzuwenden.

Du Himmel! Hab Erbarmen doch,
Errette sie aus solcher Not,
Die, selbst ein zartes Kindlein noch,
Erbarmend sich dem Tode bot!
Ihr Wellen, laßt es nicht geschehen,
Nicht so viel Lieb' im Keim vergehen! —

Nein, nein! Die Flut hebt sie empor. —
Sie treibt an einen Weidenstumpf. —
Jetzt reckt die Arme sie empor
Und schreit um Hilfe matt und dumpf,
Und hält sich angstvoll an den Zweigen,
Die sich voll Mitleid zu ihr neigen.